

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Freitag den 19. September.

1902.

Vom sozialdemokratischen Parteitage.

Die erregten Auseinandersetzungen auf dem sozialdemokratischen Parteitage in München über die „Neue Zeit“ und die „Sozialistischen Monatshefte“ haben wieder einmal die tiefe Kluft zwischen den Dogmatikern des Marxismus und den sogenannten Revisionisten klüßlich durchleuchtet. Kautsky machte aus diesen tiefen Gegensätzen auch kein Geheimnis, indem er am Schluß seiner Rede, nach dem Bericht des „Vorwärts“, offen heraus erklärte: „Ich mußte wider meinen Willen persönlich werden, aber täuschen wir uns nicht: Es handelt sich um tiefgehende taktische Meinungsverschiedenheiten, die eben noch die italienischen Genossen aufs tiefste erregt und die französischen Genossen vollständig auseinandergerieten haben!“ Daß es sich bei dem ganzen Streit in der That um eine heftigste Mundtodmachung des „Revisionismus“ handelte, läßt auch die besondere Schärfe der Entgegnung Vollmar's erkennen, der den Veranlasser des mißlungenen Regerechts gerade heraus erklärte: „Wenn der Versuch unternommen würde, die Meinungsfreiheit zu unterdrücken, dann wäre der kein echter Sozialdemokrat, der es fertig bekäme, sich einer solchen Censur zu unterwerfen. Das wäre wahrhaftig nicht der Mühe werth, zur Sozialdemokratie zu gehen und die alten Unfreiheiten los zu werden, nur um sie mit einer neuen zu vertauschen.“ Wie wenig die ionenden Phrasen über die Fortschritte der internationalen Sozialdemokratie, mit denen auch der diesjährige Parteitag eingeleitet wurde, mit den wirklichen Verhältnissen übereinstimmen, dafür liefert übrigens auch — abgesehen von der oben erwähnten pessimistischen Aeußerung Kautsky's — auch die letzte Nummer der „Neuen Zeit“ einen interessanten und lehrreichen Beitrag in einer Studie von M. Berr. „Aber den geistigen Zustand Englands.“ In der Einleitung hierzu steht quasi als Leitmotiv folgender Satz: „Man darf es unumwunden aussprechen, daß die revisionistische Bewegung innerhalb der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang mit dem modernen Denken Englands steht.“ Der Verfasser citirt alsdann aus der Einleitung einer im Jahre 1874 erschienenen Broschüre John Morley's, „On Compromise“ einige markante Sätze zur Charakteristik der politischen Indolenz des englischen Volkes und fährt alsdann fort: „Seitdem John Morley diese Diagnose dem englischen Volk gestellt, hat die Frankheit an Umfang und Tiefe noch gewonnen. John A. Hobson, der unlängst in der „Fortnightly Review“ als der bedeutendste Kenner des sozialökonomischen Lebens von England gefeiert wurde, schreibt in dem Londoner Arbeiterblatt „Clarion“ vom 9. Juni 1902: „Nach den Erfahrungen der letzten Jahre blide ich nichts weniger als optimistisch auf das Unternehmen, eine machtvolle und intelligente öffentliche Meinung zu schaffen, die sich entschließen würde, die Regierung dieses Landes aus den Händen der beiden politischen Geschäftschleichen zu winden und die Macht im Interesse des Volkes und der Gerechtigkeit zu gebrauchen. Es hat keinen Zweck, sich darüber täuschen zu wollen. . . . Im letzten Jahresabdruck wurde das Volk noch frohdessiger in seiner Loyalität für den Thron, für die Aristokratie und die Herrschenden; es wurde vollständig gleichgültig gegen die Antitente auf die Freiheit des Parlements, sowie gegen den Verlust der Volksherrschaft über die Regierung. Ich sage nicht, daß die Leser des „Clarion“ so seien; aber mein Urteil entspricht wesentlich dem gegenwärtigen geistigen und sittlichen Zustand des Volkes als Masse. Ein solches Volk wird weder den Sozialismus noch etwas anderes haben, was seine Herrscher nicht so gut sein werden, ihm zu geben.“ Damit spricht Hobson dem Sozialismus, wenigstens für England, überhaupt jede Lebensfähigkeit ab. Der Kritiker der „Neuen Zeit“ vertritt eine ähnlich resignierte Auffassung. Er bemerkt nämlich hierzu: „Der einzige Lichtpunkt des eng-

lischen Lebens ist die politische Freiheit. Ihr verbannt England alles Gute, was in ihm zu finden ist. Der Einfluß der Generefschaften ist zum größten Theile dem Vorhandensein der Demokratie zuzuschreiben, wie überhaupt jede beliebige Organisation in einem demokratischen Lande eine Macht ist.“ Das ist eine Anerkennung für die bürgerliche Demokratie, wie sie in sozialdemokratischen Kreisen in dieser ungeschmeichelten Offenheit bisher nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Politische Uebersicht.

Zur Reise der Buren generalen nach Berlin theilt die „Matinalg.“ mit, daß die deutsche Regierung, wie das Blatt von unrichtiger Seite erfährt, entschlossen sei, antienglische Demonstrationen auf deutschem Boden nicht zu dulden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch der holländische Ministerpräsident Kuyper den Buren generalen bei seinem Besuche dringend anrieth, sich streng innerhalb der Landesgesetze zu halten und jede antienglische Kundgebung zu vermeiden.

Frankreich. Pelletans Redefeligkeit hat auch in Frankreich böses Blut gemacht. Das Blatt „Liberté“ sagt, daß die ungestüme Beredsamkeit Pelletans die Zuhörer sehr überaus habe. Pelletan verleihe mit Recht den Beinamen „Admiral Bombardon“. „Français“ bespricht die Rede, welche Pelletan in Naccio gehalten hat, sehr abfällig und meint, Pelletan sollte doch wissen, daß es einem Minister nicht zuzumme, seinen plötzlichen Eingebungen auf der Rednertribüne bei Vanketen zu gehorchen. „Journal des Debats“ veröffentlicht wieder die Rede Pelletans, noch bespricht es dieselbe. Mehreren nationalpolitischen Blättern zufolge hat auf einen Schritt des italienischen Vorkämpfers bei Delcassé der Ministerpräsident Combes dem Marineminister Pelletan sehr scharfe Vorkstellungen wegen seiner Rede in Naccio gemacht. — Pelletan selbst hat wohl eingesehen, daß er zu weit gegangen in seinen rednerischen Ergüssen, das Neben selbst hat er aber deshalb noch nicht eingestuft. Dem „Temps“ zufolge bemerkte Marineminister Pelletan am Schluß seiner am Montag in Biserta gehaltenen Rede, daß die Fragen, welche die vorhergehenden Redner gestellt hätten, ihn in große Gefahr getrieben hätten. Er sei noch nicht daran gewöhnt, Minister zu sein, und fürchte über Dinge zu sprechen, welche ausschließlich den Ministern des Aeußeren angehen. Man sei aber unter Freunden; wenn ihm seine Zuhörer versprochen, nichts darüber zu sagen, dann gestehe er ihnen, daß er in vielen Punkten ihre Meinung theile. Am Dienstag hielt Pelletan in Biserta auf einem Banquet im republikanischen Klub eine Rede, in der er ausführte, daß er nicht über Politik spreche, denn man lege ihm Worte in den Mund, die er nicht gesagt habe. So habe er auf Korsta von Italien gesprochen, und da habe man ihm, einem der größten Freunde Italiens in Frankreich, der zur Zeit der zwischen beiden Ländern bestehenden Spannung erklärt habe, daß ein guter Theil der Schuld daran auf Frankreich falle, ihm, der schon zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges in Italien stets für ein Eingreifen Frankreichs gewesen wäre, ihm habe man eine aggressive Haltung gegen dieses Land zugeschrieben. Von Politik zu sprechen, sei also gefährlich. Er wolle indessen erklären, daß die Regierung die Verwirklichung ihres republikanischen Programms weiterbetreiben werde. Die Republik müsse eine solche der Arbeiter sein, daher eine sozialistische und nicht kollektivistische. Die Zeit des Kollektivismus sei noch nicht gekommen und werde niemals kommen. Pelletan berührte sodann die religiöse Frage und hob hervor, der gegenwärtige Kampf setze ihn nicht in Crimenen; er habe nichts gegen die Religion; man müsse, so denke er, der Religion alle Freiheiten gewähren, mit Ausnahme derjenigen, die Freiheit eines andern zu verkümmern.

Was die Freiheit des Unterrichts betreffe, so sei er der Ansicht, daß die Congregationen, die nicht gewöhnliche Vereinigungen seien und von ihren Mitgliedern das völlige Übergabe ihrer Freiheit, ihres Willens und ihrer Persönlichkeit verlangen, kein Recht hätten, den Unterricht für sich zu beanspruchen. — Die französischen Jesuiten verlangen, kein Recht nicht mehr dem Unterricht widmen können, als Missionare nach Madagaskar, China, Alaska und Kanada gegangen sein.

Rußland. Zu den schweren Ausschreitungen gegen die Juden in Genschohu (Ruffisch-Polen) verüht dem „B. Z.“ ein Augenzeuge, der sich ausdrücklich als „kein Jude“ bezeichnet, auf das Bestimmteste, daß die Darstellung, das Judenmassaker habe seinen Grund darin, daß eine politische Frau von den Juden derart mißhandelt wurde, daß sie auf dem Transport zum Hospital verstorben sei, absolut falsch ist. Die Frau sei so gut wie gar nicht verletzt worden, und sei auch nach 23 Stunden aus dem Hospital, in welches sogar der Geistliche gerufen wurde, als gesund entlassen worden. Dagegen sei die Annahme, daß die Judenbege von polnischer Seite von langer Hand vorbereitet war, völlig richtig. Einen Theil der Schuld trügen allerdings auch die Juden, da sie, anstatt sich dem Gesindel gegenüber energisch zu verteidigen, flüchteten und dadurch den Mut der Plünderer erhöhten. Wie übrigens ein Telegramm aus Warschau meldet, sind in Genschohu mehrere tausend Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. Da neue Aufhebungen befürchtet werden, wird Militär nach dort entsandt. — Auch die finnländische Post soll in den Diensten der Ruffifizierungsbestrebungen gestillt werden. In Anbetracht dessen, daß „abgelagerte“ Personen der Post bedienen, um periodische Schriften und andere Druckfachen regierungsfremdlichen Inhalts zu verbreiten, fand der Minister des Innern es kürzlich für nöthig, den Postbeamten in Finnland vorzuschreiben, daß, wenn in Folge Mittheilung zu ständiger Behörden oder auch sonstwie der Verdacht entsteht, daß Postsendungen, seien es Briefe, Postpakete oder Streuzettel, Druckfachen oder anderweitig hergestellte Schriften regierungsfremdlichen Inhalts oder auch solche, die keiner Censur unterworfen seien, enthielten, die betreffenden Postanstalten in Gegenwart des Empfängers derartige Postsendungen öffnen und dann die verbottene Litteratur dem zuständigen örtlichen Gouverneur übersenden sollen. Der finnländische Generalpostdirector hat sich, so berichtet die „Allm. Ztg.“, in Folge dessen an den finnländischen Senat mit einem Schreiben gewandt, worin er die Gründe hervorhebt, die gegen die Anwendung einer derartigen Maßregel sprechen. Unter Hinweis auf die Weltpostconvention und das Strafgesetz Finnlands bittet er, daß der Senat den russischen Minister des Innern darauf aufmerksam machen möge, daß genannter Befehl als in jeder Hinsicht ungesetzlich in Finnland nicht durchgeführt werden kann. Der Senat hat die Frage noch nicht behandelt.

Niederlande. Die Königin Mutter von Holland besuchte am Dienstag Nachmittag die von Burenfreunden veranstaltete Ausstellung in Scheveningen, wo sie mit Vollmarans zusammentraf und sich nach der Gesundheit Krügers und Steijns erkundigte. Vollmarans gab der Freude der Buren Ausdruck, die Königin Wilhelmina wiederhergestellt zu sehen.

Rumänien. Ein rumänisch-amerikanischer Zwischenfall ist etwas ganz Neues in der Geschichte der Diplomatie. Nach einer Meldung des „B. Z.“ hat die Washingtoner Regierung in Bukarest eine in äußerster scharfer Tone gehaltene Note überreichten lassen, die gegen die gegenüber den rumänischen Juden geübten Verationen protestirt. Die Legation für die Vereinigten Staaten zum Protest befiehlt darin, daß unter Verletzung des Berliner Vertrages jüdische Rumänen zum Auswandern gezwungen werden und in immer steigendem Maße in die Vereinigten Staaten einströmen. Die

Protestnote, die auch allen Unterzeichnern des Berliner Vertrages zugesandt wird, ist ein erschwerendes Moment für den Abschluss des jetzt zur Verhandlung stehenden rumänisch-amerikanischen Naturalisationsvertrages.

Bulgarien. Den Festlichkeiten am Schipla-Pass, die zur Erinnerung an die Kämpfe von 1877 und die Vertreibung Bulgariens in den nächsten Tagen stattfinden, werden nach der „Vol. Correps.“ mehr als sechzig russische Generale teilnehmen, darunter der Kriegsminister Kurapatin. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der russischen Gäste auf dreihundert. Die Mäander werden eine getreue Wiederholung dessen bieten, was vor fünfundsiebenzig Jahren geschah. Um von dem macedonischen Comité keine Störungen befürchten zu müssen, verweist der Minister des Innern die Führer des macedonischen Comités aus Sofia, so den General Jonschew und den Oberst Siskow, obgleich das gegen die Verfassung verstößt. Es finden zwar Professorenversammlungen dagegen statt, jedoch bleibt es zunächst bei der Ausweisung.

Südafrika. In der Kapcolonie ist nunmehr das Kriegsgesetz aufgehoben worden. Das amtliche Blatt, welches am Dienstag die Veranordnung betreffend Aufhebung des Kriegsgesetzes enthält, bringt auch eine Proclamation, betreffend die Durchführung des Gesetzes, durch welches der Regierung eine vollständige Kontrolle über sämtliche Wärfen und Munition, sowie über deren Einfuhr gegeben wird.

Schina. Zur Mandchurienfrage berichten englische Blätter aus Peking vom Dienstag, daß der dortige russische Gesandte Lessar, der Kommandant von Port Arthur und der Generaldirector der mandchurischen Bahn vorbehaltlich der Zustimmung der russischen Regierung beschloffen haben, die Mutschwangbahn am 8. October den Chinesen zurückzugeben. Desgleichen sind Abmachungen bezüglich der Freigabe der südlichen Provinz der Mandchurien getroffen worden.

Mittelamerika. In Venezuela preist Präsident Castro auf dem letzten Hoch. Aus Caracas meldet vom Mittwoch das „Meisterliche Bureau“: Präsident Castro hat sich vor den anrückenden Aufständischen nach Guayabo, 15 Meilen von Caracas, zurückgezogen.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Der Kronprinz ist gestern Nachmittag 3 Uhr 9 Minuten in Altona eingetroffen. Auf der ersten Treppe hat er einen kapitalen Nichteinander geschossen.

Der deutsche Vorkämpfer Fürst Eulenburg erfuhr nach dem Neuen Wiener Tagebl. vor einigen Wochen um seine Entlassung, doch der Kaiser habe diese Bitte in einem die Verdienste des Vorkämpfers würdigenden Schreiben abgelehnt und gleichzeitig den Fürsten ersucht, noch mehrere Monate auszuhalten, während welcher Zeit sich sein Gesundheitszustand hoffentlich bessern werde. Indessen gilt der Rücktritt des Vorkämpfers als sicher.

Die Herbstmanöver in der Nordsee sind beendet. Den Abbruch der Manöver meldet das Wolffsche Telegramm nach dem „Hamb. Corr.“ wie folgt: Nach einem heftigen Feuergefecht durchdrang Mittwoch Mittag zwischen 12 und 1 Uhr der Kaiser auf der „Hohenzollern“ an der Spitze des Angriffsgehwaders die Sperren und nahm die Gelbe.

(Zu des Ministers von Bobbelski Behauptung.) daß die (sehr berechtigten) Klagen der Presse über die Fleischnoth mit Schuld an den hohen Preisen seien, schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Schlimmer lassen sich die Thatfachen kaum auf den Kopf stellen, als es mit dieser Anschuldigung geschieht, die ungefähr darauf hinausläuft, daß das Barometer für Regen und Sonnenschein verantwortlich sei, weil es ja die Witterung anzeigt.“

(Zum Greifswalder Prozeß.) In unserer Noth über das Ergebnis der beiden am 12. d. M. in Greifswald verhandelten politischen Prozesse ist durch den kurzen Telegrammstil ein Mißverständnis herggerufen worden. In der Beschuldigungsklage des Verstorbenen des liberalen Vereins, Dr. Wendorff, gegen den Redakteur des Grimm'schen Kreiswochenblatts, Kleinowitsch, hat das Gericht nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, eine große Verdächtigung wieder besseres Wissen auf Seiten des als Zeugen vernommenen Landraths Frh. v. Malzahn festgestellt, sondern vielmehr die Thatfache, daß Frh. v. Malzahn Herrn Dr. Wendorff vorgeworfen habe, das Grimm'sche Kreisblatt „wieder besseres Wissen verdächtigt zu haben“. In diesem Wortwurf hat das Gericht eine Verdächtigung gesehen, für die der Berleger und Redakteur des Grimm'schen Kreisblatts bestraft wurde.

(Im Besig eines unantastbaren Privilegs.) des Nothstands-Privilegs, so wird

der „Breit. Ztg.“ geschrieben, glaubt der Bund der Landwirthe zu sein: „Es giebt nur einen einzigen Nothstand, den der Landwirthschaft. Ein Eingriff in seine Rechte, eine Annäherung, ein Kaufens ist es, wenn andere Leute es sich einfallen lassen, einen Nothstand zu empfinden und nach Abhilfe für diesen Nothstand zu verlangen. Der Nothstand der Bevölkerung von Städten und Industriebezirken ist Hingepfann und Klunferei; es ist eine Gründung von Speculanten, Schlächtern, Feinden der deutschen Landwirthschaft. Wie darf sich der Arbeiter unterfangen, mit seinen Klagen über die Fleischtheuerung, die ihm den Genuß von Fleischmangung schmälert oder ganz raubt, die Kreise der Landwirthschaft zu hören und den Landwirthen Concurrenz zu machen? Wie gesagt: es giebt nur einen einzigen Nothstand, den der Landwirthschaft. Der muß respectirt werden, unter allen Umständen.“

(Polnische Vorkämpfer.) Unerhörte Nachschloßkeiten, so schreibt der „Genf. Gen.-Anz.“, werden in Oesesen gegen die Plakate, auf denen sich die Ansprache unseres Kaisers gedruckt befindet, verübt. Fast sämtliche in der Stadt Oesesen an den Plakatsäulen angebrachten Plakate sind, obgleich sie ganz oben angebracht sind, abgerissen oder mit einem Stoß oder Schirm durchstoßen.

(Ausweisung polnischer Colonisten.) In der zum An siedelungszone Dembowalanka gehörigen Colonie Jaworze sind vom Vorkämpfer vor vielen Jahrzehnten polnische An siedelungspächter zugelassen, welchen zwar die ererbten Häuser gehören, nicht aber auch der Grund und Boden, auf dem diese Häuser stehen. Der Pachvertrag ist jetzt abgelaufen und von der An siedelungscommission nicht wieder erneuert worden. Die polnischen Colonisten haben nach der „Danz. Ztg.“ die Aufforderung erhalten, ihre Häuser an die für sie bestimmten deutschen Nachfolger zu verkaufen oder zu entfernen und die Colonie zu räumen.

(Von der Marine.) S. M. S. „Habicht“ ist am 13. September in Kamerun eingetroffen. — S. M. S. „Ibis“ ist am 13. September in Yokohama und S. M. S. „S 90“ am 14. Sept. in Chemulpo (Korea) eingetroffen. — S. M. S. „Hertha“ ist am 15. September von Tsuruga nach Singtau in See gegangen.

(Colonialpost.) Nicht weniger als 16 Strafexpeditionen sind nach dem „ColonialAnz.“ von Mitte 1900 bis Ende 1901 in Kamerun erforderlich gewesen.

Volkswirtschaftliches.

Wie die Abscherrung der Grenzen auf die Fleischpreise wirkt, zeigt eine Zuschrift an den „Dorn.“ von der sächsisch-böhmischen Grenze. In Klingenthal, das ca. zwei Minuten von der böhmischen Grenze entfernt liegt, kostet zur Zeit das Pfund Rindfleisch 75 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 75 Pfg. und Speck gar 1 Mk.!! In Markhausen jedoch, 4 Minuten von Klingenthal entfernt und jenseits der Grenze liegend, kostet dasselbe Fleisch: Rindfleisch 58 Pfg., also 17 Pfg. weniger, Schweinefleisch 60 Pfg., also 30 Pfg. weniger, Kalbfleisch 64 Pfg., das sind 11 Pfg. weniger! Der „kleine Grenzverkehr“ erlaubt nun den Einwohnern Klingenthal und Umgegend, 2 bis 4 Pfund zollfrei über die Grenze zu schaffen. Natürlich wurde von dieser Vergünstigung bisher ausgiebiger Gebrauch gemacht. Jetzt auf einmal werden ihnen in dieser Beziehung allerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Es darf jetzt nämlich von ein und derselben Person nur noch täglich einmal Fleisch aus Böhmen geholt werden! Um nun zu verhindern, daß die armen Musikinstrumenten-Arbeiter sich billiges Fleisch leisten, muß jetzt jeder, der Fleisch über die Grenze bringt, den Nachweis erbringen, 1. daß noch kein Mitglied seiner Familie an demselben Tage schon Fleisch geholt und 2. daß das Fleisch thatsächlich für seinen eigenen Bedarf bestimmt ist! Auch die Bestimmung, wonach einer für den andern aus seinem Verwandtenkreise Fleisch mitbringen durfte, ist plötzlich in Wegfall gekommen.

(Zur Frage der Fleischnoth hat der Verein deutscher Wurstfabrikanten öffentlich Stellung genommen. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, fasste der Verein gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung eine Resolution, in welcher hervorgehoben wird, daß, wenn das deutsche Fleischergewerbe und die Fleischherstellung des deutschen Volkes nicht dauernd auf das Schwerste geschädigt werden soll, die Zufuhr ausländischen Schlachtviehs in größerem Maße unbedingt notwendig ist.)

(Die Leistungen der Schulze-Delitsch'schen Genossenschaften auf den verschiedensten Gebieten werden vor Augen geführt in dem sechsen erschienenen Jahrbuch für 1901 des von Schulze-Delitsch begründeten Allgemeinen Verbandes der

deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften. Das Jahrbuch enthält eingehende statistische Nachweisungen über 1749 Genossenschaften mit 1 207 573 Mitgliedern. Unter den 526 874 Mitgliedern von 904 Creditgenossenschaften sind 28,5 pCt. selbständige Landwirthe und 24,7 pCt. selbständige Handwerker. In Crediten wurden im Jahre 1901 in den verschiedenen Geschäftszweigen 2 525 546 697 Mark gewährt. Das Gesamtvertragskapital betrug 862 113 733 Mark. Hieron entfallen auf das eigene Vermögen 192 835 506 Mark, bestehend aus 142 678 499 Mk. Geschäftsgebühren der Mitglieder und 50 157 007 Mk. Reservefonds und 669 278 227 Mark auf die aufgenommenen fremden Gelder. Die meisten Creditgenossenschaften konnten das Creditbedürfnis ihrer Mitglieder zu 4/5, bis 5 pCt. befriedigen, weil sie nur mit Spareinlagen und Depositen arbeiteten und unabhängig vom Bank-Credit waren. 65 975 Mk. wurden zu Volksbildungs- und gemeinnützigen Zwecken verwendet, ein Beweis, daß die Schulze-Delitsch'schen Creditgenossenschaften neben der Förderung der materiellen Wohlfahrt auch ideale Zwecke im Auge haben, die auch Nichtmitgliedern zu gute kommen. — 638 Consumvereine haben zu der Statistik berichtet mit einem Mitgliederbestand von 630 785. Auf die abhängigen Arbeiter entfallen davon 6,6 pCt. Der Verkaufserlös betrug 155 684 048 Mk., wovon 15 188 616 Mk., also circa ein Zehntel aus Ueberflüssen an den zu Tagespreisen verkauften Waaren den Mitgliedern wieder zu gute kamen. Das Betriebskapital betrug 34 563 788 Mk., bestehend aus 12 942 796 Mk. Geschäftsgebühren der Genossen, die zum Theil aus kleinen Beiträgen und Gewinn-Anteilen angestammelt wurden, aus 5 889 959 Mk. Reserven und aus 15 731 033 Mk. angelegten fremden Geldern, wovon 8 756 221 Mark Anleihen auf eigene Grundstücke entfallen sind; letztere stehen mit circa dem doppelten Werth zu Buch. Eigene Production haben 95 Consumvereine: 81 Bäckereien, sieben Schlächtereien, eine Kellerei, fünf Destillirereien, eine Korbwaren-fabrikation, eine Blumenfabrikation, drei Vereine lassen Hemden und Herrengarderobe anfertigen, eine Cigarrenfabrik, eine Mühle, eine Wäschefabrik, eine Mineralwasserfabrik, eine Käseerei, eine Nudelfabrik. Für Volksbildungs- und gemeinnützige Zwecke wurden vom 58 229 Mark angewendet. Erfolgreicherweise hat sich die Zahl der Handwerker-Genossenschaften nicht unerheblich vermehrt. Es bestehen 188 Korbstoff-, 81 Magazin- und 78 Berggenossenschaften.

Weitere statistische Mittheilungen betreffen 16 Rohstoffgenossenschaften, 5 Magazin- und 15 Productivgenossenschaften. Das Jahrbuch enthält auch die Geschäftsberichte von 171 Bau-Genossenschaften. Ihre Mitgliederzahl betrug 46 978, die Geschäftsgebühren derselben 7 954 259 Mk.; zu diesen kommen 1 041 832 Mk. Reserven und 52 093 901 Mk. angelegte fremde Gelder, das Vertriebskapital von 61 690 082 Mk. bildend. Seit Errichtung derselben wurden von 169 dieser Genossenschaften 3449 Häuser fertiggestellt, theilweise zur Vermietung der Wohnungen an die Mitglieder, theilweise zum Erwerb für die Genossen. Einen großen Antheil an der Bautätigkeit hat das Jahr 1901.

Reclamethell.

Asthma.

Fürchterliche Qualen.

Sofortige Aenderung bei diesem qualvollen Leiden und ein Gefühl des Wohlbehagens wird durch Zematone-Asthma-Pulver erlangt. Kein anderes Asthma-Pulver hat annähernd diese günstige Wirkung wie auch Herr Polizeidirektor Eime in Hüttigweiler, Bez. Frier, schreibt. Seine eigenen Worte: „Mit großer Freude kann ich die Mittheilung machen, daß Zematone-Asthma-Pulver mir sofort, wenn ich Anfälle von Engigkeit bekommen habe, geholfen hat und habe nachts sehr gut schlafen können. Ich leide schon seit 16 Jahren an dieser Krankheit und habe manchmal 5 bis 6 Wochen lang nicht eine einzige Nacht im Bette schlafen können; noch nicht einmal konnte ich während dieser Zeit im Bette aufrecht liegen, sonst wäre ich erstickt. Ich habe alle ärztlichen Behandlungen durchgemacht, aber alle ohne Erfolg, bis ich von Zematone-Asthma-Pulver gelesen und mir faufte. Als ich bei Anfällen Gebrauch davon machte, wurde ich sofort von denselben befreit.“

Ich empfehle jedem Asthmaleidenden dieses Heilmittel.“

Um jedermann Gelegenheit zu geben, Zematone-Asthma-Pulver (enthalten: 30,0 Grindelle, 12,0 Eichenapfel, 8,0 Rerchenhann, 5,0 Wobn, 22,0 Calpeter) zu erproben, wird Gratis-Muster franco zugesandt. Man sende Postkarte mit genauer Adresse an die Einhorn-Apothek in Frankfurt a. Main.

Auction.
Sonnabend den 20. Sept.,
vorm. von 9 Uhr an,
 versteigert im Johannisstraße 16
1 Badeeinrichtung, 2
 Sofas, 1 Kommode, 1 Kleider-
 schrank, Tisch, Stühle, Bett-
 stellen, Federbetten, Kleidungs-
 stücke, Haus- und Wirtschaftsg-
 eräthe, Spiegel, Bilder, Uhren
 und dergl. mehr.
Louis Albrecht,
 Auktionator u. Taxator.

4500—5000 Mark
 sind sofort oder später zur 1. Hypothek zu 4 1/2
 % auszuliehen. Dieselben unter X befördert
 die Exped. d. Bl.

Oberaltenburg 5, hinter der Wasserhahn,
 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 8
 Zimmern, mit Garten und reichlichem Zubehör,
 für 850 Mark jährlich, zu vermieten und
 1. October zu beziehen.

Die 1. Etage **Clotighauer Str. 27** ist
 zu vermieten u. am 1. April
 n. 3. zu beziehen. **Markt 31 im Contor.**

Wohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
 Wasserleitung, Vorgarten, Preis 240 Mark,
 1. October beziehbar. Näheres durch
C. Henschel, Lemmer Str. 4.

Das Parterre-Logis im **Janie Weissen-**
feller Straße 5, sowie die 1. Etage **Weissen-**
feller Straße 3 sind zu vermieten und zum
 1. October a. c. zu beziehen. Näheres
Markt 31 im Contor.

Wohnung, 2 Etage, 2 Stuben, Kammer
 und Küche, wegen Umzug sofort oder 1. Jan.
 zu vermieten. Zu erfragen bei
Horn, H. Ritterstr. 12, 3. Et.

An einzelne Dame oder ältere Leute eine
 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer
 nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen
Weisshauer Str. 6.

Schöne Mansardenwohnung
 sofort zu vermieten. (Wasserloset.)
C. Zelgermann, Burgstraße 11.

2 Wohnungen, zu 165 u. 200 Mk., zu ver-
 mieten und 1. October oder später zu beziehen.
 Näheres **Weisshauer Straße 2 a.**

Wohnung zu vermieten und 1. October et.
 oder 1. Januar 1903 zu beziehen **Sand 10.**

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
 Küche und Zubehör, 1. October zu beziehen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblierte Wohnung
 zu vermieten **Reiterstraße 20.**

Möbl. Zimmer
 und Schlafstube mit oder ohne Pension per so-
 fort oder 1. October vermieten. Näheres
Unteraltenburg 1, im Laden.

Möblierte Zimmer
 und Wohnungen mit und ohne Pension auch
 auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Möblierte Wohnung
 zu vermieten **Reumarkt 45.**

2 **Schlafstellen**
 offen **Colgrube 7.**

2 **Schlafstellen**
 offen **Unteraltenburg 49.**

aus Holz, Eisen, Thon, Majoliken
 und dergl. werden unter Garantie der Haltbar-
 keit gelteit.

Arthur Frinz,
 Oberburgstr. 6.

Beim Umzug
 überflüssige Gegenstände überbrunzel
 zur Auction und läßt abholen
Louis Albrecht,
 Auktionator und Taxator,
 Sand 1.

Junge Italiener Hühner
 sind eingetroffen im
Gasthof zum gold. Bahn.

Als Blätterin
 in und außer dem Hause empfiehlt sich
A. Bernstein, Rosenthal 16,

Von heute ab steht wieder ein
 großer Transport
prima hochtragender
Färjen u. Kühe,
neumilchender Kühe
mit den Kälbern, sprungfähiger
Bullen und bayerischer Zugochsen
 bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.
 Telefon Nr 28.



Kaffee Schirmer Leipzig
 Herm. Schirmer Nachf. Leipzig
 Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
 und man trinkt sie deshalb überall gern.
 Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen
 bei **Paul Berger, Neumarkt-Droguerie,**
Otto Löbus, vorm. Gebr. Schwarz, Markt 34.

Zur Anfertigung
feiner Herrengarderobe
 empfiehlt sich
Otto Hilmer, Brauhausstr. 4.
 Neueste Winter stets zu Diensten.

Leit die
„Dreifünige Zeitung“
 begründet von **Eugen Richter.**
 Die „Dreifünige Zeitung“ ist das reichhaltigste, bestunterrichtete Organ
 in allen Fragen der inneren Politik, sie bringt gemeinverständliche Leitartikel über
 alle wichtigen Tagesfragen und zeichnet sich durch klare und knappe Darstellung aus.
 Die „Dreifünige Zeitung“ verzeichnet vor anderen Berliner Blättern alle
 Neuigkeiten, die bis abends 7 Uhr bekannt werden, zur Parlamentszeit also auch
 den vollständigen Parlamentsbericht, noch mit den Abendblättern.
 Die „Dreifünige Zeitung“ bringt als Hauptorgan der „Dreifünigen
 Volkspartei“ die zuverlässigsten Nachrichten über alle Parteibewegungen, über
 Parteiorganisation und Parteivereine.
 Die „Dreifünige Zeitung“ bringt einen sorgfältig redigierten localen
 Theil, Romane und Novellen beliebter Autoren. Referate über Kunst, Theater,
 Musik, Modeberichte u. u. a. m.
 Die „Dreifünige Zeitung“ abonnirt man bei allen Verkaufsstellen pro
 4. Quartal für 3 Mk. 90 Pf. und sendet die Leitung an die Geschäftsstelle,
 Berlin, Zimmerstraße 8, wogegen die noch im September erscheinenden Ausgaben
 kostenfrei geliefert werden.

Globus-PUTZ-EXTRACT
 Alleinigste Fabrikant
 Beste Putzmittel der Welt
Globus-PUTZ-EXTRACT
 putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Zeitungs-Makulatur
 in Bänden zu 30 Pfg. zu haben bei
Th. Rössner, Buchdruckerei,
 Colgrube 5.

Miets-Verträge
 des hiesigen Hausbesitzer-Vereins sind zu haben
 bei
Th. Rössner, Buchdruckerei,
 Colgrube 5.

O. Fritze's
Bernstein-Fußbodenlack
 trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
 giebt dauerhaften Glanz.
Emaill-Lackfarbe
 (weiß), besser feinsten Anstrich,
 trocknet in 2 Stunden.
Leinöl-Firniss,
 garantiert rein, nicht lebend.
Oelfarben,
 alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
 Türen, Fenstern, Maschinen u. sonst trockenend.
Bohnerwachs
 in Büchsen und ausgewogen.
Lederlack,
 schwarz und gelb.
Lack für Möbel, Terpentindl,
Siccativ.
Schablonen
 in großer Auswahl.
Binsel, Bronzen, Beizen u.
 empfiehlt billigst
Adler-Drogerie.
Wilh. Kieslich,
Entenplan. Hofmarkt 3.

Durchreisen
Vimburger Käse
 empfiehlt in ganzen Stücken à Pfd. 40 Pf.
Carl Schmidt,
 Unteraltenburg 59.

Doering's
Eulen-Seife
 bleibt allzeit die beste!
 40 Pfg. per Stück.

Vom vereidigten Chemiker untersucht.
 Unter ärztl. Controle angefertigt.
Wer seine Kinder
lieb hat,
 giebt ihnen
Koch's
 langjährig bewährten
Nährwieback.
Karl Koch's Nährwieback bildet den
 Kindern gelundes Brot, stärkt den Körperbau
 und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde
 Muttermilch. Zu haben in den bekannten,
 durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Dr. Deiters | **Balspulver,**
Banille-Zucker,
Vanille-Pulver
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von den besten
 Apothekern.

Kattenag
 von **Musche-Göthlen**
 ist das anerkannt einzig bewährte Mittel
 gegen **Ratten und Mäuse** überall und überall zu
 haben, ohne für Menschen, Hausvögel und Ge-
 räte schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
 und 1 Mk.
Paul Berger, Neumarkt-Droguerie.

Feinste lebende böhmische
Spiegelfarphen,
Schleie,
Flussaal
 empfiehlt
Emil Wolff.



Provinz und Umgegend.

|| Halle, 18. Sept. Zu dem Gensdarmen Morde kann noch folgendes mitgeteilt werden: Der im nahen Wörnitz stationierte Fußgendarm Fuß, seit einigen Monaten erst angestellt und jung verheiratet, befand sich vorgestern Abend auf dem Heimwege vom „Rosengarten“ bei Ammendorf. Um den Weg abzufahren, benutzte er den sogenannten Weg längs der Halle-Kasseler Bahn. In der Nähe der Saalebrücke muß er auf Wilderer getroffen sein, anscheinend hat dort ein Kampf mit denselben stattgefunden, worauf der zertretene feuchte Boden hindeutet. Ein gestern Morgen jene Stelle mittels Rab passierender Arbeiter fand zwei Leichen vor, die dem Gensdarmen Fuß und eines Civilisten, anscheinend eines Bauarbeiters. Er machte folglich an zufälliger Stelle Anzeige, im Laufe des Vormittags fand sich die hiesige Gerichtskommission ein, um unter Mithilfe hiesiger Kriminalbeamten den Thatsachstand festzustellen. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß Fuß auf Wilderer getroffen und sofort von diesen angegriffen worden ist. Im Kampfe mit denselben hat er seinen Armeerevolver abgefeuert, wovon einer der Wilderer tödlich getroffen, ein Gemälde desselben wahrscheinlich verlegt wurde, worauf Wappsteinen hinweisen. Wie festgestellt wurde, hat der Gensdarm aus seinem Revolver 4 Schuß abgegeben, von denen einer dem vorgefundenen Wilderer in den Kopf gegangen ist. Der Beamte hat eine Schrotladung in das Gesicht erhalten, das dadurch arg entstellt worden ist. Gensdarm Fuß war ein fähiggetreuer Beamter, er kannte keine Feindschaft und trat den Nordys scharf entgegen, die ihm deshalb Rache geschworen hatten. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß man es hier mit einem Mordact zu thun hat. Die bebauernde werthe junge Frau war ganz untröstlich, als sie den schrecklichen Tod ihres Mannes vernahm, ihr wurde allgemeine Theilnahme bezeugt. — Bei Schluß der Redaktion erfahren wir, daß der erschossene Wilderling bereits gestern Abend recognosziert und seine Mithilfsuldrige ermittelt und verhaftet sind. Der Todte ist der Bauarbeiter Reinhold Gerike aus Bülberg, die Mithilfsuldrigen sein Schwager, sowie ein gewisser Höbel, beide auf dem Bülberger Weg wohnend.

|| Halle, 17. Sept. Eine aufregende Jagd nach einem Dieb vollzog sich gestern in der Richtung nördlich unserer Stadt. Auf der Eisenbahnfahrt Halle—Solsenbura wurde in einem Abtheil V. Klasse ein Mensch dabei abgefaßt, wie er einer Frau ein Portemonnaie stahl. Man wollte ihn auf Station Hohensternum festnehmen lassen, kurz vorher sprang er indessen aus dem Zuge und flüchtete über die Acker. Mehrere Männer nahmen die Verfolgung auf, holten ihn auch ein und brachten ihn auf das Amt Hohensternum. Hier brach er nach Demolirung des Fens aus dem Gefängnis aus und flüchtete. Er wurde indessen wiederum verfolgt und im Dorfe Niemitz bei Halle erwischt. Nimmert wurde er gefesselt und unter sicherer Bedeckung in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Man nimmt an, es hier mit dem Mitgliede einer Diebesbande zu thun zu haben, welche seit einiger Zeit die Bahnhöfe und Eisenbahnzüge unsicher macht.

|| Halle, 17. Sept. Entwendet wurde in der letzten Nacht aus der Küche des Theater-Restaurants die Kasse, anmähend 90 Mk. Herr Restaurateur Meißner hat verdächtiges Geräusch gehört, der Sache aber nicht die nötige Beachtung geschenkt, bis es zu spät war.

|| Weissenfels, 17. Sept. Heute Abend 1/7 Uhr rüdte die Unteroffizierskule unter klingendem Spiel aus dem Manövergelände wieder in unserer Stadt ein. — Der Bahnhof bot in den Abendstunden ein überaus lebhaftes Bild, denn zwischen 6 und 1/11 Uhr passierten unsere Station 10 Militär-Sonderzüge von Stößen, Reichen und Naumburg her, welche die Truppen aus dem Manöver in ihre Garnison zurückzuführen.

|| Delitzsch, 17. Sept. Die am 4. d. M. beim Brigademanöver vom Hirschlag betroffenen 3 Soldaten vom Infanterie-Regt. Nr. 36 wurden heute aus dem hiesigen Krankenbaue entlassen. Sie reisten von hier aus in ihre Garnison Bernburg. Unter ihnen befand sich der Maurer Willy Schache von hier, der zu einer Reservierung eingezogen war. — In Selben erklang sich der Tagelöhner Brangsch. Lebensüberdruß scheint der Grund zu dieser That zu sein.

|| Naumburg, 16. Sept. Die jüngst hier erschlossene Soukquelle liefert fast 30 000 Liter anfänglich jetzt schon 54 000 Liter täglich, auch aufzutretenden Gase zeigen eine Zunahme.

|| Braunlage, 15. Sept. Ueber das Unwetter am Sonnabend schreibt die „Braunlager Fremdenliste“ u. A.: Von Nordwesten her brauchte das Wetter heran, Wipfel und Aeste ge-

knüdet Fichten mit sich fährend. Wenige Sekunden währte das Unwetter nur, aber was für Schaden hat es angerichtet: Das Gartenhaus des Zimmermanns W. Künhold wurde zuerst dem Erdboden gleichgemacht und die Krümmer des Häuschens weithin weggeführt. Die Rückseite des Albin Wagnerschen Hauses, wie auch die westliche Wand, an der sich eine zweistöckige Veranda befindet, und das Dach des Hauses wurden furchbar verwüstet; das Haus ist in seinen Grundfesten erschüttert und die Bretterverkleidung zeigt böse Risse. Auf der Rückseite des Hauses sind die Fenster zertrümmert, das Dach und die Giebel abgehoben und fortgeschleudert, einige Sparren und Balken gebrochen, auch die Vorderseite des Daches ist stellenweise bis zum First abgedeckt. Das obere Stockwerk der Veranda ist zertrümmert und das Dach einen halben Meter herunter gerutscht. Im Innern des Hauses und der Veranda sind viel Glas und Porzellan zertrümmert; auf das Dach des Hauses hatte das Unwetter Fichtenzweige und Aeste geschleudert. Die Straße war mit Holz- und Steintrümmern besät. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße ist dann das Haus „Hermine Gise“ der theilweisen Zerstörung anheimgefallen. Hier wurde ebenfalls eine an der westlichen Giebelwand befindliche Veranda zerstört; nur war hier die Vernichtung der Veranda grüblerisch, als am Wagnerschen Hause: das obere Stockwerk ist nämlich radikal mit Allen, was darin und daran war, weggeführt und davongetragen worden, etwa 300 Meter davon flattern die Gardinen im Walde, liegen Balkentrümmer usw. herum. Im Hause sind Fenster und einige Türen eingedrückt, in dem oberen Stockwerk Möbel, Spiegel, überhaupt Alles, was nicht niert und nagelfest war, gerückt, umhergeschleudert und zertrümmert durch die gewaltige Erschütterung, der das Gebäude ausgelegt war. Das Dach des Hauses ist auch stark beschädigt.

|| Neubaldensleben, 17. Sept. Heute Vormittag gegen 11 Uhr erschöpfte sich im hiesigen Bezirkskommando der Burische des Herrn Oberstleutnants und Bezirks-Kommandeurs Widura. Der Soldat, der kurz vor der That sich an Cognat Muth gestranken hatte, wäre am nächsten Sonnabend entlassen worden, da seine Dienstzeit um war. Die Beweggründe zu dem betauerlichen Schritt sind nicht bekannt.

|| Zellerfeld, 16. Sept. Hier wurde ein sehr wohlhabender Schlichtermeister verhaftet, der in den Sommermonaten größere Heffschleusen für ein Kirchhaus hatte, wobei er dessen Vorkauf durch Betrügereien bedeutenden Schaden zufügte. Der Verhaftete war seit langem dafür bekannt, daß er nicht ganz einwandfreies Vieh schlachtete. Es wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

|| Altenburg, 16. Sept. Das vierjährige Söhnchen des Grubenarbeiters Franke im nahegelegenen Mehna zündete ein Spiel hinter dem Schuppen des väterlichen Gewölbes einen Strohhäufchen an. Im Nu sprang die Flamme zum Schuppen über, und schnell wurde das ganze Gebäude bei dem herrschenden Sturm eingeschert, wodurch drei Familien ihr Heim, Hab und Gut verloren.

|| Wittenberg, 15. Sept. Einen Heidenfisch hatte in der Nacht zum Sonntag ein Theil der Bewohner eines großen Hauses hier. Ein Geschäftsmann, der aus Anlaß eines gegen ihn ausgeführten Diebstahls seine sämtlichen Türen mit elektrischen Klingelgeräten versehen hatte, kam etwas spät nach Hause und wurde, sowie er die Haustür geöffnet, mit elektrischem Alarm empfangen. Gestalt überließ es dem vor Schreck Erstarren, der mit Umgehung seines Geschäftsbüros einen zweiten Geschäftsmann im Hause weckte und um Hilfe bat. Der aber, der in der Angst die Hofen nicht finden konnte, beschränkte sich auf gute Ratsschläge durch die Thür. Da hört der Alarm auf, begann aber bald wieder mit neuer Heftigkeit. Während den Männern bald heiß, bald kalt wurde, künzte es dann mit Unerbrechungen weiter, bis die Gattin des zu Hilfe aufgerufenen gewahr wurde, daß sie auf dem Bettcontact ihrer Leitung lag und durch ihre in der Unruhe veränderte Lage darauf oder daneben den Alarm veranlaßte. Endlich zog Ruhe und fröhlicher Sinn wieder in das alarmierte Haus ein.

|| Aschersleben, 15. Sept. In einem Gasthose in Wahrensch, wollte kürzlich ein Herr seine Bege begleiten und überreichte dem Wirth ein Zwanzigmarskstück. Dieser war gerade damit beschäftigt, ein Bündel Schwefelkohlen aus seiner Hülle zu wickeln. Plötzlich ist das Goldstück zum Entsetzen des Wirthes verschwunden. Alle Taschen und Winkel der Stube werden durchsucht, aber die Doppeltromme findet sich nicht. Schließlich fand man sie auf der Straße; der Wirth hatte das Goldstück in seiner Zerknirschtheit in das Schwefelkohlenpapier gewickelt und als wertlosen Gegenstand durchs Fenster auf die Straße geworfen. Durch die Bemerkung seiner Frau: „Hei-

het schon manche 20 Mark zum Fenster rutschmetten!“ fand die heitere Episode einen drohlichen Abschluß.

|| Ranitz, 13. Sept. Um die hiesige, mit dem 1. November d. J. frei werdende Bürgermeisterei stelle sind bis jetzt 103 Bewerbungen aus den verschiedensten Ständen eingegangen. Das Gehalt beträgt nur 1800 Mk.

|| Hohenmölsen, 13. Sept. In der hiesigen Stadt besteht eine Verwaltungsstelle der Kranken- und Sterbefälle für Arbeiter aller Berufs Deutschlands, eingeschriebene Hilfskasse, welche in Meissen ihren Sitz hat. Der seitherige Verwalter der hiesigen Filiale, Fabrikarbeiter Reinhold S., soll sich nun verschiedene Untersuchungen haben zu schulden kommen lassen. Wie dem „Weissenf. Ztbl.“ mitgeteilt wird, sollen krankenscheine gefälscht und das Krankengeld zu unrecht erhoben sein. Auch soll ein Mann als Mitglied gefälscht sein, der selbst garnichts hiervon gewußt hat und auf dessen Namen auf längere Zeit Krankengeld erhoben worden ist. Die Fälschungen sollen bis in das vorige Jahr zurückreichen. S. wurde durch die Polizeiverwaltung verhaftet.

|| Verdau, 13. Sept. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Stadtrathes Theodor Weise im hiesigen Amtsblatte hat die Stadtbehörde infolge zu hoher Einschätzung 150 000 Mark für die Gasanstalt zu viel geacht. Er fordert deshalb die Gasactionäre auf, von dem erzielten hiesigen Reingewinn eine Summe für Errichtung einiger Freistellen im neuen Bürgerheim zu opfern. So erfolgslos diese Aufforderung sein wird, so merkwürdig erscheint die Thatsache, die dazu Veranlassung gegeben hat. (Leip. N. N.)

|| Wachsenburg, 15. Sept. Das Wachsenburg-Comitee erhielt vom Herzog. Staatsministerium die Erlaubnis zu Nachgrabungen, um den Eingang in die Gewölbe des ältesten Gebäudes zu finden. Es wurden bis jetzt Wallmauern in der Stärke von 3 Metern aufgedeckt und ein weibliches Skelett gefunden. In dem Gewölbe hofft man die Lebersteine des im 10. Jahrhundert gestorbenen Abts Friedrich von Hersfeld zu finden.

|| Kalvörde, 13. Sept. Im October werden es 175 Jahre, daß das hiesige Bürgermeisterei-amt, mit ganz geringer Unterbrechung, in den Händen der Familie Wibrans liegt. Der Stammvater der Familie kam 1677 als Gericht- und Amtsvormaler nach Wälperode am Harz. Sein ältester Sohn Johann Engelhard zog 1718 hierher, erwarb 1720 die hiesige Apotheke und wurde im October 1727 zum Bürgermeister ernannt. Ihm folgte später in Bürgermeisteramt sein Sohn Johann Jakobus und nach dem Wlben des letzteren dessen jüngerer Bruder August Daniel. Dieser starb 1806 und im Jahre darauf ernannte König Jerome dessen Sohn August Wilhelm Christoph zum Rantons-Maire. Er legte dieses Amt jedoch nach einigen Jahren wegen der herrschenden Mißstände nieder, wurde aber 1814, nachdem wieder geordnete Verhältnisse eingetreten waren, vom Herzog Friedrich Wilhelm in das Bürgermeisteramt wieder ernannt, das er dann bis 1864 verwaltete. Ihm folgte sein ältester Sohn August Wilhelm, der das Bürgermeisteramt bis zu seinem im Jahre 1857 erfolgten Tode inne hatte. Darauf wurde sein jüngerer Sohn, der Gutsherr Karl Wibrans, gewählt. Dieser ist nun mitbin der sechste Bürgermeister aus der Familie Wibrans. (Magd. Ztg.)

|| Eisenberg, 15. Sept. Ein Tiefbauunternehmer hatte seinen Sohn beauftragt, 350 Mk. von der Post abzuholen. Der ungetreue Sohn hat auch die Summe abgehoben, er ist aber mit dem Gelde verschwunden, worauf der Vater aus Gram einen Selbstmordversuch machte.

|| Leipzig, 16. Sept. Unlänglich des sogenannten Tauchaer Jahrmärktes sind am Montag Abend etwa 40 Kinder und junge Burschen wegen Abnehmens von Feuerwerkskörpern von der Polizei zur Rechenschaft gezogen worden. In der Querstraße wurde durch das Verlassen eines sog. Frosches das Pferd einer Drostei scheu, wodurch die Kränzen, ein Herr und eine Dame, in Gefahr gebracht wurden. In Lebensgefahr geriet in der Salomonstraße ein kleines Mädchen, bei dem der Papierschmuck, mit dem es behängt war, in Brand geriet. Zwei Herren erstreckten noch rechtzeitig die Fammen.

|| Plauen i. V., 15. Sept. Einen tödlichen „Scherz“, der sehr üble Folgen hatte, leistete sich ein hiesiger Gasanstaltsarbeiter. Während der Frischschmelze legte er aus „Scherz“ seinem neben ihm stehenden Kollegen, der eingeschlagen war, ein Stück brennendes Papier unter den Sitz. Im Nu geriet die mit Del durchtränkten Weinsieder des schlafenden Kollegen in Brand, und ehe es verhindert werden konnte, glück der Mann einer Feuerfalle. Der bebauernde Arbeiter erlitt schwere Brandwunden.

Volksnachrichten

Merseburg, den 19. September 1902.

Der größte Teil der aus dem Manöver des 4. Armecorps zurücktretenden Truppen passierte am Mittwoch Nachmittag und Abend in neun Sonderzügen unsere Bahnstation. Der letzte Zug brachte gegen 11 Uhr nachts die in Halle garnisonierten Füsilier des 36. Regiments hier durch, welche die 9. Compagnie, unsere derzeitige Inverimsgarnison, hier absetzten. Auch im Laufe des gefrigen Vormittags gingen noch einige Militärszüge durch unsere Bahnstation.

Von der Beförderung als Drucksachen ausgeschlossen sind nach der postoffiziellen „Dtsch. Verkehrsztg.“ Papiermatrizen, die zur Herstellung von Druckereipressplatten verwendet werden, ferner bedruckte Blechblätter — Metallplattate, kleine blecherne Geschäftskarten und Abschnitte von Papierenrollen, also Papierenmuster.

Für Auktionen gilt vom 1. Sept. d. J. ab eine andere Vorschriftenordnung. Das Mitbieten hierzu beauftragter Personen ist verboten, ebenso auch die Beeinträchtigung der Käufer der Sachen. Die Postzeitbehörde hat jede Auktion zu genehmigen, muß die Auktion aber vorbeugen, wenn die Sachen etwa zur Versteigerung angefertigt oder gekauft worden sind, oder eine andere Auktion des Publikums beabsichtigt wird. Das Draufreden der Käufer mit Gebräuten vor der Versteigerung ist verboten.

Ueber die postfreie Beförderung von Briefen der Mannschaften des Beurlaubtenlandes an die vorgesezte militärische Dienststelle sind vom Reichspostamt folgende neue Bestimmungen getroffen worden. Anträge der Mannschaften an die vorgesezte Dienststelle auf Vereinerung von den Kontrollbesammlungen dürfen nur dann postfrei befördert werden, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden, sofern sie in fernemler Hinsicht den Anforderungen des Regulativs über die Postfreiheiten entsprechen. Alle anderen Anträge auf Vereinerung von den Kontrollbesammlungen, z. B. solche, die durch die Rücksicht auf Familienverhältnisse oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, genießen die Postfreiheit nicht. Ferner ist bestimmt worden: Die in Ausführung des Quartierleistungsgesetzes vom 25. Juni 1868 gebildeten Kommissionen zur Ermittlung der Verlegungsfähigkeit einzelner Dorschaften und zur Regelung der Quartierlast in den Kreisen oder den gleichartigen Verbänden sowie die auf Grund des Naturalleistungsgesetzes vom 24. Mai 1898 bestimmten Civilverwaltungsbehörden zur Sicherstellung der Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden sind als Militärbehörden nicht anzusehen. Die von diesen Behörden in Cinqartierungs- oder Naturalleistungssachen mit Civilbehörden oder Privatpersonen geschlossenen Telegramme haben daher keinen Anspruch auf gebührenfreie Beförderung. Ebenso sind die von Militär- oder Marinebehörden ausgehenden sowie die von diesen Behörden gerichteten Telegramme gebührenpflichtig, deren Inhalt nicht reine Dienstangelegenheiten betrifft, z. B. Telegramme über Beurlaubungen, Spielen von Musikcorps, Zehlnahme von Offizieren an Abschiedsfeiern, Telegramme mit Dankausagen und anderen Höflichkeitsschreibungen, sowie telegraphische Krankmeldungen oder Gesandmeldungen einer auf Urlaub befindlichen Person des Soldatenstandes.

Voricht geboten! Die Zeit, in welcher das Ausstreuen chemischen Düngers wieder zu Tage tritt, ist der Herbst mit der Herbstbestellung. Den hiermit Beauftragten ist daher besondere Voricht geboten, denn schon öfter hat eine geringfügige, wenig beachtete Verletzung an der Hand, die mit derartigen Chemikalien in Verbindung kam, zu ernstlichen Complicationen und sogar Blutergüssen geführt. Auch sogar die Augen sind bei Wind gefährdet, da mehrfach starke Entzündungen hervorgerufen worden sind. Das Tragen von Schutzbrillen, wie diese schon auf verschiedenen Gutsverwaltungen eingeführt worden sind, ist empfehlenswert.

Das Strapporto bleibt. Die Erhebung eines Zuschlages für unfrankierte und nicht ausreichend frankierte Postsendungen erfreut sich im Publikum ganz und gar keiner Beliebtheit. Immer wieder wird darauf hingewiesen, es sei unbillig, den Empfänger einer nicht oder nicht ausreichend frankierten Sendung durch Erhebung eines höheren Portos zu „strafen“, obwohl er doch an der nicht oder nicht ausreichend erfolgten Frankierung der Sendung völlig unschuldig sei. Letzteres ist freilich in der Mehrzahl der Fälle richtig; gleichwohl glaubt das Organ der Postverwaltung, die „Verkehrsztg.“, daß der Wunsch, das Zuschlagsporto für unfrankierte und ungenügend frankierte Sendungen beizubehalten, keine Aussicht auf Erfüllung hat.

Die Gemüße und ihre Bedeutung im Haushalt. Man wirft den Gemüßen mitunter vor, sie seien nicht nahrhaft. Wäre dem auch so, so müßte man sie doch als eine schätzenswerte Zu-

that bezeichnen, welche viele ungern missen. Erweisenemassen sind jedoch die Gemüße sämtlich nahrhaft, einige derselben sogar in sehr hohem Grade. Obenan stehen die Hülsenfrüchte. Von den Leguminosen liefern einige Arten ein ganz vorzügliches Gemüße. Von ihnen ist hier die Bohne zu erwähnen, eine uralte, aus Centralasien stammende Kulturpflanze, schon den alten Griechen bekannt. Sowohl in grünem, wie in getrocknetem Zustande ist die Bohne von hervorragendem Nährwerthe. Mit der Bohne allein könnte sich der Mensch ernähren, denn sie enthält alles, was er zum Aufbau des Körpers bedarf. Die Bohne wird auch vielfach conservirt genossen, doch sind den nicht selten mit Kupferdioxid geprünten Conserven die pasteurisirten, trockenen Früchte vorzuziehen. Dann kommt als vorzüglich nahrhaft die Erbse. Die Völkerverwanderung brachte sie aus Asien nach Europa. Die Erbse besitzt unter den Leguminosen den größten Nährwerth und überträgt damit alle Fleischsorten. Ferner ist aufmerksam zu machen auf die Sohlpflanzen. Man sagt, sie enthielten sehr viel Wasser; das ist wahr, aber sie besitzen auch eine Menge nährender Stoffe und eine äußerst anregende Wirkung auf die edleren Organe. Ein ganz vorzüglich nahrhaftes Gemüße ist der Spinat, dessen Anbau gar keine Schwierigkeiten bietet. Beim Kopsalat ist der Nährwerth gering, dagegen verdient er um seiner diätetischen Wirkungen willen alles Lob. Die Gurken wirken ungemein erfrischend und sind, wenn richtig zubereitet, völlig unschädlich. Um dieselben den Samen zu befruchten, verwenden wir Zwiebeln, Meerrettig und verschiedene Gewürzpflanzen. Auch dem Anbau solcher dürfte mehr Beachtung geschenkt werden. Wir erinnern hier nur an die Tomaten, die Melonen und die verschiedenen Kürbiskräuter, welche, wenn ihr Nährwerth auch ein geringer ist, doch eine angenehme Abwechslung ermöglichen.

Der Wiederbeginn der Halle'schen Theaterfaison läßt bei vielen hiesigen Besuchern der Halle'schen Kunstempel jedenfalls den Wunsch regt werden, zur Heimfahrt nach Merseburg noch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn benutzen zu können. Wie wir hören, wird die Direction der elektrischen Bahn derartigen Wünschen des hiesigen Publikums gern entgegenkommen, sobald nur nur einigermaßen die Garantie geboten ist, daß der für die Theaterbesucher bestimmte Wagen von den Merseburgern auch in genügender Weise in Anspruch genommen wird. Um dies zu erreichen, dürfte es sich vielleicht empfehlen, daß die hiesigen Besucher der Halle'schen Theater sich auf der Heimfahrt bei den Wohnschaffnern melden und ihre Rückfahrt mit der elektrischen Straßenbahn in sichere Aussicht stellen. Durch gegenseitige Mittheilung würden dann die Schaffner leicht schneller können, ob eine genügende Zahl Merseburger Theaterbesucher vorhanden ist und gegebenenfalls veranlassen, daß ein Wagen am Kiebedplatz in Halle dieselben erwartet. Der Versuch, die Rückförderung der Merseburger nach Schluß der Halle'schen Theater zu übernehmen, wird jedenfalls von der Leitung der elektrischen Straßenbahn gemacht werden und es dürfte von unserm Publikum mit abhängen, ob derselbe gelingt.

Zur Triebel-Ehrung.

(Eingefandt.)

Am Schlossgartenallée ist jetzt ein Entwurf des Bildhauers Herrn Juckoff ausgestellt, dem der Gedanke einer Triebel-Ehrung durch ein Kunstwerk zu Grunde liegt. Obacht hat sich der Künstler einen Triebelbrunnen, der an einem passenden Platz unserer Stadt aufzustellen wäre. Der Brunnen stellt ein Denkmal dar und löst die Frage, welcher Art dasselbe sein soll, am besten, indem durch ihn die bis zum Ueberdruß angewandte Form eines Sockels in Verbindung mit einer Figur glücklich vermieden wird. Er ist im Stile der Hochrenaissance gehalten und würde sich gut in unser Städtebild einfügen, für dessen Erhaltung auch hiermit etwas Wesentliches geschehen würde. Ein öffentliches Denkmal hat ja unser Triebel verdient, das wird jeder gern zugeben, auch diejenigen, die seine große, selbstlose Liebe nicht persönlich erfahren konnten, und den Platz auf dem Kirchhofe könnte man in feinfühligster Weise der Familie des Verstorbenen zur Ausschmückung überlassen. Der Brunnen zeigt in der Mitte das Porträt in Relief, dessen lebenswahre Auffassung wird bereits gelegentlich eines Weiterbetrachtes bewundern konnten, und rechts und links Kiebedänke, zwischen denen sich ein Wasserbecken befindet. Mancher der ehemaligen Patienten wird nicht vorübergehen ohne hier eine kurze Aftat gemacht und beim Aufschern des Wassers dankbar sich dessen erinnert zu haben, der ihn vielleicht von Tode errettete. Der Gedanke eines Brunnens scheint uns darum am sympathischsten zu sein und würde einer dankbaren Genußnahme am meisten entsprechen. Dies würde wohl kaum eine Triebel-Ehrung erfüllt haben, von der man ja jetzt glücklicher Weise, wie es scheint,

abgesehen hat. Denn wenn man so sagen kann, verzinst sich das gesammte Kapital, sofern es für ein Kunstwerk angelegt wird, besser, da doch von einer Stiftung immer nur der etwas hat, der bedenklich nicht, sein Dank aber nicht einmal dem, dessen Namen die Stiftung trägt, gelten kann, sondern doch höchstens denen, die über die Stiftung zu entscheiden haben.

Nicht zum minderen würden wir uns darüber freuen können, ein Werk Juckoffs in unserer Stadt zu haben, wobei uns der Künstler noch so weit entgegenkommt, daß er die Entwürfe und Modelle ohne Entgelt herzustellen sich erbötet hat. Wir würden dann in dieser Beziehung auch nicht mehr unseren Nachbarn nachsehen, wie Weisenfels, das einen Brunnen von Juckoff ausführen läßt, Leipzig, das eine Büste von ihm für sein Museum erwerben will, und Halle, das nicht nur viel Arbeiten von Juckoff bezieht, sondern auch den Künstler ganz für sich haben will, wie wir jüngst aus der Saalezeitung erfahren. Also hoffen wir, daß die Generalversammlung der Gesez für das Brunnensprojekt Juckoff einschließt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Mitzau, 17. Sept. Am Montag fand hier der Abtrieb des zur hiesigen Gemeinde gehörigen Jagdgeländes statt. Das Resultat ergab 20 Hahn, 15 Rebhühner und 7 Hasen. Hasen fanden sich noch recht viel kleine und noch nicht schupfere vor; auch werden in den Nussbäumen jetzt noch viele übergegangen. Das Wild fand Abzug in Merseburg.

g. Burgliebenau, 17. Sept. Jener gefahrliche, aber auch gefährliche Wanderer, die Rothlaufseuche, hat auch in naben Diebkau wieder einmal Einzug gehalten, indem derselbe bereits mehrere Dorskentenium nach Dorse gefallen sind. Der Verkauf trifft am Leute bei den hiesigen Kreisen recht herbi. Eine Impfung gegen diese Krankheit, wie sie alle Jahre vorgenommen wird, hat sich gut bewährt und sollte daher nicht unterlassen werden.

g. Kapitz, 17. Sept. Die Gurkenenernte neigt nunmehr zum Ende; dieselbe war heuer hier und in der Umgebung durchweg keine ergeblige; einmal trugen hieran die frühe Sommerwitterung nebst den kalten Nächten und die vielen Niederschläge Schuld, andererseits aber waren die Gurken im August durch einen zweimaligen Hagel fast vollständig vernichtet. Die Ranken erholten sich nicht wieder und den sich bildenden Früchten wurde nicht die nötige Nahrung zugeführt, sodass sie verkümmerten. Bei dem umfangreichen Anbau von Gurken erwacht den Landwirthen ein nicht unbedeutender Schaden. Gegenwärtig finden rechts der Verbindungsstraße Brudersdorf—Galle Bohrungeplatt; dieselben haben den Zweck, die Erdfrüchten nach Braunkohlen zu unterdrücken. Das schon früher geplante Projekt, bei Brudersdorf eine Braunkohlengrube in's Leben zu rufen, nimmt eine immer greifbarere Gestalt an.

g. Pfaffen, 17. Sept. Einen für diese Jahreszeit gewiß seltenen Anblick genähren eine Anzahl Kirschbäume auf der Straße von Pfaffen nach Rodden, welche mit reifen Früchten dicht besetzt sind.

g. Querfurt, 17. Sept. Die hiesige Stadtverwaltunng beabsichtigt den hiesigen Schulen eine solche mit dem Lehrplan einer Mittelschule anzugleichen, dagegen aber die jetzt bestehende Volksschule eingehen zu lassen resp. dieselbe mit der hiesigen Bürgerschule zu verschmelzen. Die Stadtverordneten werden sich in nächster Zeit mit diesem der Bürgerschaft sehr sympathischen Plane beschäftigen.

Wetterwarte.

Vorausssichtliches Wetter am 19. Sept. Wenig verändert, Regenfälle. Stark windig. — 20. Sept. Sonnenschein mit Wolkenzügen. Normale Temperatur.

Sport und Leibesübungen.

Am 31. Aug. d. J. fand Frankfurt a. M. im Zeichen des Automobils. Der dortige Automobilklub hatte auf der wunderschön gelegenen Rennbahn am Forthaus ein Rennen veranstaltet, das von prachtvollem Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf nahm. Viele bedeutende Fabrikanten Deutschlands waren am Start erschienen, besonders gut war die Firma Adam Opel in Düsseldorf mit ihrem Opel-Darraco-Wagen vertreten, welche auch die meisten Preise zu verzeichnen hatte. Zu einem Rennen wurde der Kilometer in 29 Sec. gefahren, was einer Stundengeschwindigkeit von 124 km. gleichkommt, mithin eine größere Geschwindigkeit als solche von den schnellsten Eisenbahnzügen erreicht wird.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Im Verlage des deutschen Verlagshauses Dong & Co., Berlin ist nunmehr „Die neue Heilmethode“ von M. Platen vollständig erschienen. Das Werk umfaßt 24 Bänderungen und kostet 12 Mark, ein Preis, der für dieses, äußerst gelobte Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, Gesundheitspflege und arztweisen Heilweise als ein sehr billiger bezeichnet werden muß. Der lehrerfreundliche Text wird durch 482 genaue Abbildungen, sowie 13 Chromotafeln in dankenswerther Weise erläutert. Besondere Aufmerksamkeit erregen die dem Buche beigelegten 7 zerlegbaren Modelle des menschlichen Körpers in Rundrind, die man wohl in keinem ähnlichen Buche finden wird. Sie können in jedem Besen das Wert angelegentlichst empfehlen.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction den
Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.

**Statt besonderer
Meldung.**

Heute Mittag 1 Uhr wurde mein
lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Grossvater,
der Lehrer und Cantor a. D.

Friedrich Haupt,
Ritter pp., durch einen sanften
Tod von seinem schweren Leiden
erlöst, was schmerzhaft anzuzeigen

Wittwe Rosalie Haupt
geb. Broër
und Angehörige,
Merseburg, d. 17. Sept. 1902.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 20. d. M., nachm.
3 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Wittwwe Mittag entschlief nach längerem
Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester,
Frau Adelheid Schott,
im 63. Lebensjahre. Dies allen Bekannten u.
Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille
Theilnahme.

Vom Namen aller Hinterbliebenen:
Hermann Schott.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nach-
mittag 4 Uhr vom Trauerhause Raldische Str.
Nr. 31, aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theil-
nahme beim Dahinscheiden unserer theuren Ent-
schlafenen tragen wir Allen unseren aufrichtigen
Dank. Die trauernde Familie **Mettis.**

Mittheilung.

Bekanntmachung.
Am 1. April 1903 tritt das Gesetz über die
Schlichtungs- und Schlichtungsstellen vom 3. Juni
1900 in Kraft. Nach demselben unterliegen der
Untersuchung vor und nach der Schlichtung
Händler, Schlichter, Schlichter, Ziegen, Pferde,
Hoch, Manufaktur, Manufaktur und Hunde, deren
Blickung zum Beweise für Menschen verwendet
werden soll.

Bei Schlichtungen, deren Blickung zur aus-
schliesslichen Verwendung im Haushalt des Be-
tragten bestimmt ist, darf, sofern die Thiere keine
Merkmale einer Krankheit zeigen, die Unter-
suchung unterbleiben. Als eigener Haushalt ist
nicht anzusehen der Haushalt der Kaiserin,
Kaiserin, Erziehungsanstalten, Speise-
kellern, Waisenanstalten, Armenhäuser und
ähnlicher Anstalten, sowie der Haushalt der
Schlichter, Fleischhändler, Gasse, Schanz- und
Speisekellern. Zur Vermeidung der Unzu-
friedenheiten werden Fleischhändler als
Personen bezieht, welche letztere durch das Be-
stehen einer Prüfung genügende Kenntnisse nach-
gewiesen haben. Zur Prüfung dürfen nur zu-
genessene werden Personen männlichen Ge-
schlechts, die

- 1) das 23. Lebensjahr vollendet und das
50. Lebensjahr noch nicht überschritten
haben,
 - 2) körperlich tauglich, insbesondere im Boll-
weiss ihrer Sinne sind,
 - 3) mindestens 4 Wochen lang einen regel-
mässigen Unterricht in der Schlichtungs-
und Fleischhändler in dem Schlichter-
zu Halle genossen haben.
- Personen, welche genügt sind, das Amt eines
Fleischhändlers in den ländlichen Ortschaften,
sowie in den Städten, Ziegen, Hühner,
Schafzucht und Schafzucht zu übernehmen,
wollen sich innerhalb 14 Tagen unter Angabe
ihres Alters und Berufs bei mir melden.

Merseburg, den 11. September 1902.
Der königliche Landrath,
 Graf v. Danneberg.

Bekanntmachung.

Die schnelle und sichere Bekämpfung der
Wand- und Klauenleude ist nur möglich, wenn
die Anzeigen von jedem Seuchenarzte oder
dem Verdachte eines solchen der Polizeibehörde
sowie nach dem Ausbruch der ersten Krankheits-
erscheinungen ohne jeden Verzug erfolgt werden.
Der § 9 des Fleischbeschreibungs-Gesetzes vom
21. Juni 1880/1. Mai 1894, welcher von der
Reichsregierung handelt, lautet:
„Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet,
von dem Ausbruch einer der in § 10, also
auch der Wand- und Klauenleude des Rind-
viehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, anzu-
geigen. Sünden unter diesem Gesichtspunkte sind
von allen verdächtigen Erscheinungen bei den-
selben, welche den Ausbruch einer solchen Krank-

heit befähigen lassen, sofort der Polizeibehörde
Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten,
an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder
Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen denjenigen ob,
welcher in Vertretung des Besitzers der Wirt-
schaft vorliegend, letzter beauftragt der auf dem
Zustand befindlichen Thiere dem Seuchen-
verfall und bezüglich der in diesem Gesetze
enthaltenen Thiere dem Besitzer der be-
treffenden Geflügel, Stallungen, Koppeln oder
Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thier-
ärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet,
welche sich gewöhnlich mit der Ausübung der
Thierheilkunde beschäftigen, insoweit die
Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbs-
mäßig mit der Beschäftigung, Verwertung oder
Bearbeitung thierischer Cadaver oder thierischer
Beimittel sich beschäftigen, wenn sie, bevor
ein polizeiliches Eingreifen stattgefunden hat,
von dem Ansichte einer der nachbenannten
Sünden oder von Erscheinungen unter dem
Begriffe, welche den Verdacht eines Seuchen-
ausbruchs begründen, Kenntnis erhalten.

Vergehen gegen diese Bestimmungen werden
nach § 65 des § 67 des betr. Gesetzes mit
Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft nicht unter
3 Wochen geahndet, sofern nicht nach den be-
stehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere
Strafe verhängt ist.

Die Polizei-Behörden sind angewiesen, jeden
Fall einer Verletzung der zuständigen Staats-
anwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens
mitzuthun.

Der königliche Regierungs-Präsident.
J. v. (gez.) von Terpitz.

Obigen Erlass bringe ich mit dem Hinzufügen
zur allgemeinen Kenntnis, dass derselbe
im Interesse der vollständigen Seuchenvermeidung
mit peinlicher Sorgfalt zur Ausführung gedrückt
werden muss.

Merseburg, den 22. August 1902.
Der königliche Landrath,
 Graf v. Danneberg.

Bekanntmachung.

Nach dem vollständig festgestellten Grundrissen
für die Vertheilung der Staatsrenten an
leistungsfähige Gemeinden gemäß des Gesetzes
vom 2. Juni v. J., können Gemeinden Befähigung
benutzt erhalten, zu welche

- 1) an direkten Gemeindefiscen mehr als
200% der Staatsentkommener und der
jährlich veranlagten Grund-, Gebäude- u.
Gewerbesteuer erheben, und
 - 2) für Armen- und Wegeverordnungen sowie für den
Bau und die Unterhaltung der öffentlichen
Anlagen u. s. w. mehr als 100% der 1. genannten
Staats- und staatlich veranlagten Steuern
anwenden,
- und zwar jedes berechnet nach dem Durchschnitt
der Jahre 1898, 1899 und 1900. Die
festgesetzten Einkommensverhältnisse für die Gemeinden
von nicht mehr als 900 Mk., sowie die
Einkommensverhältnisse bei Veränderung der Ge-
meindefiscen an der Betracht.
- Diejenigen Gemeindevorstände, in deren Ge-
meinden die Voraussetzungen zu 1 und 2 zu-
treffen, wollen mir dies schriftlich und zwar
höchstens bis zum 22. d. M. anzeigen, wozu
ich ihnen ein Schema zur Ausfüllung der Be-
rechnung überreichen werde.

Merseburg, den 15. September 1902.
Der königliche Landrath,
 Graf v. Danneberg.

Concursverfahren.

Zu dem Concursverfahren über das Ver-
mögen des Schirmverwalters **Gustav Müller**
zu Merseburg, Buchh. 22, ist zur Abnahme
der Schlussrechnung des Verwalters, zur Ge-
setzung von Einwendungen gegen das Schluss-
verdict der bei der Vertheilung zu berücksich-
tigenden Forderungen — und zur Befähigung
der Gläubiger über die nicht verwertbaren Ver-
mögensstücke — sowie zur Anhörung der
Gläubiger über die Erfüllung der Auslagen
und die Gewährung einer Vergütung an die
Mitglieder des Gläubigerausschusses — der
Schlusstermin auf

**den 11. October 1902,
vormittags 9 Uhr,**
vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst,
Zimmer Nr. 19, befristet.
Merseburg, den 15. September 1902.
Gide, Secreter,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nach-
lass des am 5. September 1901 zu Merseburg
verstorbenen praktischen Arztes **Hermann
Zaubert** zu Merseburg, ist zur Abnahme
der Schlussrechnung des Verwalters, zur Ge-
setzung von Einwendungen gegen das Schluss-
verdict der bei der Vertheilung zu berücksich-
tigenden Forderungen — und zur Befähigung
der Gläubiger über die nicht verwertbaren Ver-
mögensstücke — sowie zur Anhörung der
Gläubiger über die Erfüllung der Auslagen
und die Gewährung einer Vergütung an die
Mitglieder des Gläubigerausschusses — der
Schlusstermin auf

**den 11. October 1902,
vormittags 9 Uhr,**
vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst,
Zimmer Nr. 19, befristet.
Merseburg, den 15. September 1902.
Gide, Secreter,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts,
Abth. 1.

Am Handelsregister A 301 ist bei der Firma
Richard Meyer & Co. in Merseburg ein-
getragen: Der Kaufmann **Karl Seibert** in
Merseburg ist aus der Gesellschaft ausge-
schieden und hat eingewilligt, daß Richard
Meyer die hiesige Firma fortsetzt.
Merseburg, den 13. September 1902.
königliches Amtsgericht, Abth. 4.

Bekanntmachung.

Den Dispositoren des Kreises theile ich
hierdurch mit, daß der Herr General-Director
der Land-Feuer-Verwaltung des Regierungs-
bezirks eine Revision der Dispositoren des
hiesigen Kreises durch den hiesigen Dispositoren
Zacharias Herrn Bente aus Merseburg
angeordnet hat.

Ich erlaube die Dispositoren, dem Herrn
Bente jede auf die Ausführung des Auftrags
Bezug habende Auskunft zu erteilen und
somit die Arbeit fördernde Unterstützung zu
gewähren, namentlich auch zu veranlassen, daß
dem Herrn Bente der Eintritt in die Geflügel
gestattet wird.

Merseburg, den 16. September 1902.
Der Kreis-Feuer-Verwaltungs-Director.
 Graf v. Danneberg, königl. Landrath.

**Definitive Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung**

**Montag den 22. September 1902,
abends 6 Uhr.**

- Tagesordnung:
- 1) a. Erweiterung der Kanalisation.
 - b. Pflanzwerk auf der Alkanal.
 - 2) Vertrag mit der Landwirthschaftskammer.
 - 3) Umplafierung der Dammstraße.
 - 4) Mehrausgaben pro 1901.
 - 5) Speiseplan der öffentlichen Speiseanstalt.
- Gebäude-Erweiterung.
Personalien u.
Merseburg, den 16. September 1902.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
 Witte.

Bekanntmachung.

Zu den Aufgaben der auf Grund des Ge-
setzes vom 16. September 1899 gebildeten Ge-
sundheitscommissionen gehören unter anderem
auch die sorgfältige gemischte Untersuchungen,
für die alle gesundheitslichen Verhältnisse (Wohn-
stätten, Befestigung der Abfallstoffe, Wasser-
versorgung und öffentliche Wasserläufe, Nahrungs-
mittelverkehr, gewerbliche Anlagen, Schulen,
Zustand der Armen- und Krankenpflege, Bade-
und Schwimmanstalten, Begräbnisstätten) in
Betracht kommen.

Sie machen darauf aufmerksam, daß die
hiesige Gesundheitscommission in der nächsten
Zeit diese Untersuchungen vornehmen wird, welche
sich vornehmlich auch auf die Wohnungen,
namentlich des ärmeren Theiles der Bevölkerung,
auf die Unterhaltung des Viehs und Viehhof-
personals, Massengruben, Schlachthöfe und
Kochgeschirren, sowie auf den sanitären Zu-
stand der Geflügel erstrecken soll.

Sie erlauben dringend, die Commission in
jeder Weise zu unterstützen und ihr die Ge-
schickung ihrer ausgedehnten, ehrenamtlichen,

dem allgemeinen Interesse dienenden Thätigkeit
durch fernmögliches Entgegenkommen nach Mög-
lichkeit zu erleichtern.
Merseburg, den 12. September 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu dem Concursverfahren über das Ver-
mögen des Schirmverwalters **Gustav Müller**
zu Merseburg, soll mit Genehmigung des Ge-
richts die **Schlussvertheilung** erfolgen. Der
bestehende Nachlass, von welchem vorab die
Wollen des Verwalters zu deden sind, beträgt
10 494 Mark 90 Pf. und hina kommen
noch die Zinsen der Hinterlassenschaft. Zu
berücksichtigen sind **15700 Mark 44 Pf.**
nicht bevorrechtigte Forderungen, die bevor-
rechtigten Forderungen sind bezahlt. Das
Schlussverdict liegt auf der Gerichtsschreiberei I
des königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der
Betheiligten aus.
Merseburg, den 17. Sept. 1902.
Concursverwalter **Kunth.**

Bekanntmachung.

Zu dem Concursverfahren über den Nach-
lass des zu Merseburg verstorbenen Arztes
Hermann Zaubert soll mit Genehmigung des
Gerichts die **Schlussvertheilung** erfolgen. Der
bestehende Nachlass, von welchem vorab die
Wollen des Verwalters zu deden sind, beträgt
10 494 Mark 90 Pf. und hina kommen
noch die Zinsen der Hinterlassenschaft. Zu
berücksichtigen sind **19121 Mark 44 Pf.**
nicht bevorrechtigte Forderungen, die bevor-
rechtigten Forderungen sind bezahlt. Das
Schlussverdict liegt auf der Gerichtsschreiberei I
des königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der
Betheiligten aus.
Merseburg, den 17. Sept. 1902.
Concursverwalter **Kunth.**

Belgische Kanichen

sind billig zu verkaufen **gr. Eitzstraße 7.**
**Ein Plüschpöpel und
1 Kleidersecretär (neu)**
zu verkaufen **Johannisstraße 16, 18**

Zwiebeln,

im Ganzen und Einzelnen, sind zu verkaufen
Eitzberg 11.

**1 großer u. 2 kleine
Handwagen**

sind billig zu verkaufen
Johannisstraße 18.

Lehr-Contracte

sind stets vorrätig die
Buchdruckerei Th. Rössner,
Geleise 5.

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
Herausgegeben, zweigeteilt und zu beziehen von
Dr. jur. Ludwig Hubert Leipzig



Preis pro Band **M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)**

Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns.
Anschickungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

Am 17. d. M. verstarb unser werthes Ehrenmitglied, der
Herr Lehrer und Cantor em.
Friedrich Haupt.

Derselbe hat unsern Vereine nicht blos von Anfang an als ein
treues und eifriges Mitglied angehört, sondern er hat auch seit Jahren
durch seine unermüdete, knüppelständige Seilung an erster Stelle
dazu beigetragen, daß der Verein sich kräftig entwickeln und seine
Bekanntmachung der Gemeinde in Segen wirkte. Im Verleife war er allen
Mitgliedern ein freundlicher, liebenswürdiger Berater, dessen An-
denken unaussprechlich in unsern Herzen fortleben wird.

**Der kirchliche Männer-Gesang-Verein
des Neumarkts.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Com-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Freitag den 19. September.

1902.

Vom sozialdemokratischen Parteitage.

Die erregten Auseinandersetzungen auf dem sozialdemokratischen Parteitage in München über die „Neue Zeit“ und die „Sozialistischen Monatshefte“ haben wieder einmal die tiefen Klüfte zwischen den Dogmatikern des Marxismus und den sogenannten Revisionisten klüftig durchleuchtet. Kautsky machte aus diesen tiefen Gegenfüßen auch kein Hehl, indem er am Schlusse seiner Rede, nach dem Bericht des „Vorwärts“, offen heraus erklärte: „Ich mußte wider meinen Willen persönlich werden, aber täuschen wir uns nicht: Es handelt sich um tiefgehende taktische Meinungsverschiedenheiten, die eben noch die italienischen Genossen außer tiefste Erregt und die die französischen Genossen vollständig auseinandergetrieben haben.“ Daß es sich bei dem ganzen Streit in der That um eine heftigste Mundtodmachung des „Revisionismus“ handelte, läßt auch die besondere Schärfe der Entgegnung Vollmars erkennen, der den Veranstaltern des mißlungenen Rebergerichts gerade heraus erklärte: „Wenn der Versuch unternommen würde, die Meinungsfreiheit zu unterdrücken, dann wäre der kein echter Sozialdemokrat, der es fertig bekäme, sich einer solchen Genüß zu unterwerfen. Das wäre wahrhaftig nicht der Mühe werth, zur Sozialdemokratie zu gehen und die alten Unfreiheiten los zu werden, nur um sie mit einer neuen zu vertauschen.“ Wie wenig die ionenden Phrasen über die Fortschritte der internationalen Sozialdemokratie, mit denen auch der diesjährige Parteitag eingeleitet wurde, mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen, dafür liefert übrigens auch — abgesehen von der oben erwähnten pessimistischen Aeußerung Kautsky's — auch die letzte Nummer der „Neuen Zeit“ einen interessanten und lehrreichen Beitrag in einer Studie von M. Beer „Ueber den geistigen Zustand Englands“. In der Einleitung hierzu steht quasi als Leitmotiv folgender Satz: „Man darf es unumwunden aussprechen, daß die revisionistische Bewegung innerhalb der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang mit dem modernen Denken Englands steht.“ Der Verfasser citirt sodann aus der Einleitung einer im Jahre 1874 erschienenen Broschüre John Morley's, „On Compromise“ einige markante Sätze zur Charakteristik der politischen Bedeutung des englischen Volkes und fährt alsdann fort: „Seitdem John Morley diese Diagnose dem englischen Volk gestellt, hat die Freiheit an Umfang und Tiefe noch gewonnen. John A. Hobson, der unlangst in der „Fortnightly Review“ als der bedeutendste Kenner des sozialökonomischen Lebens von England gefeiert wurde, schreibt in dem Londoner Arbeiterblatt „Clarion“ vom 9. Juni 1902: „Nach den Erfahrungen der letzten Jahre bilde ich nichts weniger als optimistisch auf das Unterehmen, eine machtvolle und intelligente öffentliche Meinung zu schaffen, die sich entschließen würde, die Regierung dieses Landes aus den Händen der beiden politischen Geschäftschleichen zu wenden und die Macht im Interesse des Volkes und der Gerechtigkeit zu gebrauchen. Es hat keinen Zweck, sich darüber täuschen zu wollen. . . . Im letzten Viertelsjahrhundert wurde das Volk noch knechtlicher in seiner Loyalität für den Thron, für die Aristokratie und die Herrschenden; es wurde vollständig gleichgültig gegen die Alienation der Freiheit des Parlaments, sowie gegen den Verlust der Volksherrschaft über die Regierung. Ich sage nicht, daß die Leser des „Clarion“ so seien; aber mein Urtheil erstreckt wesentlich dem gegenwärtigen geistigen und sittlichen Zustand des Volkes als Masse. Ein solches Volk wird weder den Sozialismus noch etwas anderes haben, was seine Herrschaft nicht so gut sein werden, ihm zu geben.“ Damit spricht Hobson dem Sozialismus, wenigstens für England, überhaupt jede Lebensfähigkeit ab. Der Kritiker der „Neuen Zeit“ vertritt eine ähnlich resignierte Auffassung. Er bemerkt nämlich hierzu: „Der einzige Lichtpunkt des eng-

lischen Lebens ist die politische Freiheit. Ihr verdankt England alles Gute, was in ihm zu finden ist. Der Einfluß der Gewerkschaften ist zum größten Theile dem Vorhandensein der Demokratie zuzuschreiben, wie überhaupt jede beliebige Organisationsform in einem demokratischen Lande eine Macht ist.“ Das ist eine Anerkennung für die bürgerliche Demokratie, wie sie in sozialdemokratischen Kreisen in dieser ungeschmeichelten Offenheit bisher nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Politische Uebersicht.

Zur Reise der Buren generale nach Berlin theilt die „Nationalztg.“ mit, daß die deutsche Regierung, wie das Blatt von unrichtiger Seite erfährt, entschlossen sei, antienglische Demonstrationen auf deutschem Boden nicht zu dulden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch der holländische Ministerpräsident Krupper den Buren generalen bei seinem Besuche dringend anrieth, sich streng innerhalb der Landesgesetze zu halten und jede antienglische Kundgebung zu vermeiden.

Frankreich. Pelletans Redefähigkeit hat auch in Frankreich böses Blut gemacht. Das Blatt „Liberté“ sagt, daß die ungeschmeichelte Bereitwilligkeit Pelletans die Zuhörer sehr überrascht habe. Pelletan verdiene mit Recht den Beinamen „Admiral Bombardon“. „Français“ bespricht die Rede, welche Pelletan in Naccio gehalten hat, sehr abfällig und meint, Pelletan sollte doch wissen, daß es einem Minister nicht zukomme, seinen plötzlichen Eingebungen auf der Rednertribüne bei Vanketen zu gehorchen. „Journal des Débats“ veröffentlicht wieder die Rede Pelletans und bespricht es dieselbe. Mehreren nationalitalienischen Blättern zufolge hat auf einen Schritt des italienischen Botschafters bei Delcassé der Ministerpräsident Combes dem Marineminister Pelletan sehr scharfe Vorstellungen wegen seiner Rede in Naccio gemacht. — Pelletan selbst hat wohl eingesehen, daß er zu weit gegangen in seinen rednerischen Ergüssen, das Reden selbst hat er aber deshalb noch nicht eingestellt. Dem „Temps“ zufolge bemerkte Marineminister Pelletan am Schlusse seiner am Montag in Biserta gehaltenen Rede, daß die Fragen, welche die vorhergehenden Redner gestellt hätten, ihm in große Gefahr geführt hätten. Er sei noch nicht daran gewöhnt, Minister zu sein, und fürchte über Dinge zu sprechen, welche ausschließlich den Ministern des Aeußeren angehen. Man sei aber unter Freunden; wenn ihm seine Zuhörer versprochen, nichts darüber zu sagen, dann gestehe er ihnen, daß er in vielen Punkten ihre Meinung theile. Am Dienstag hielt Pelletan in Biserta auf einem Banquet im republikanischen Klub eine Rede, in der er ausführte, daß er nicht über Politik spreche, denn man lege ihm Worte in den Mund, die er nicht gesagt habe. So habe er auf Verhören von Italien gesprochen, und da habe man ihm, einem der größten Freunde Italiens in Frankreich, der zur Zeit der zwischen beiden Ländern bestehenden Spannung erklärt habe, daß ein guter Theil der Schuld daran auf Frankreich falle, ihm, der schon zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges in Italien stets für ein Eingießer Frankreichs gewesen wäre, ihm habe man eine aggressive Haltung gegen dieses Land zugeschrieben. Von Politik zu sprechen, sei also gefährlich. Er wolle indessen erklären, daß die Regierung die Vermittlung ihres republikanischen Programms weiterbereiten werde. Die Republik müsse eine solche der Arbeiter sein, daher eine sozialistische und nicht kollektivistische. Die Zeit des Kollektivismus sei noch nicht gekommen und werde niemals kommen. Pelletan berührte sodann die religiöse Frage und hob hervor, der gegenwärtige Kampf setze ihn nicht in Erstaunen; er habe nichts gegen die Religion; man müsse, so denke er, der Religion alle Freiheiten gewähren, mit Ausnahme derjenigen, die Freiheit eines andern zu verkümmern.

Was die Freiheit des Unterrichts betreffe, so sei er der Ansicht, daß die Congregationen, die nicht gewöhnliche Vereinigungen seien und von ihren Mitgliedern das völlige Aufgeben ihrer Freiheit, ihres Willens und ihrer Persönlichkeit verlangen, kein Recht hätten, den Unterricht für sich zu beanspruchen. — Die französischen Jesuiten sollen, da sie sich nicht mehr dem Unterricht widmen können, als Missionare nach Madagaskar, China, Alaska und Kanada gegangen sein.

Russland. Zu den schweren Ausschreitungen gegen die Juden in Genußschau (Russisch-Polen) berichtet dem „D. Z.“ ein Augenzeuge, der sich ausdrücklich als „kein Jude“ bezeichnet, auf das Bestimmteste, daß die Darstellung, das Judenmassaker habe seinen Grund darin, daß eine polnische Frau von den Juden derart mißhandelt wurde, daß sie auf dem Transport zum Hospital verstarb, nicht zutrifft. Auch nach

auch nach jegar der en Worten. thebe von teter war, ligen aller dem Ge- fächerten. We edet, sind ter in den ngen be- einfaßt. in den ngen ge- „Abelge- peridische eindlichen s Innern s Finnland nung zu- Verdracht fe, Pöb- nderstwie Inhalts en seien, gegenwärt me und dann die verbotene Literatur dem zuständigen örtlichen Gouverneur übersenden sollen. Der finnländische Generalpostdirector hat sich, so berichtet die „Köln. Ztg.“, in Folge dessen an den finnländischen Senat mit einem Schreiben gewandt, worin er die Gründe hervorhebt, die gegen die Anwendung einer derartigen Maßregel sprechen. Unter Hinweis auf die Weltpostconvention und das Strafgesetz Finnlands bittet er, daß der Senat den russischen Minister des Innern darauf aufmerksam machen möge, daß genannter Befehl als in jeder Hinsicht ungeeignet in Finnland nicht durchgeführt werden kann. Der Senat hat die Frage noch nicht behandelt.

Niederlande. Die Königin Mutter von Holland besuchte am Dienstag Nachmittag die von Burenfreunden veranstaltete Ausstellung in Schiedam, wo sie mit Wolmarans zusammentraf und sich nach der Gesundheit Krügers und Siefins erkundigte. Wolmarans gab der Freude der Buren Ausbruch, die Königin Wilhelmina wiederergestehlt zu sehen.

Rumänien. Ein rumänisch-amerikanischer Zwischenfall ist etwas ganz Neues in der Geschichte der Diplomatie. Nach einer Meldung des „D. Z.“ hat die Washingtoner Regierung im Balkan eine in äußerst scharfer Tone gehaltene Note überreicht, die gegen die gegenüber den rumänischen Juden geübten Verhörungen protestirt. Die Legation für die Vereinigten Staaten zum Bruck besahnt darin, daß unter Verletzung des Berliner Vertrages südbische Rumänen zum Auswandern gezwungen werden und in immer steigendem Maße in die Vereinigten Staaten einströmen. Die

